

werde
er der
10 Uhr
—4180
ge von
r. 6578
—6 Uhr
mittags
ungen
vorzu
wiefen
rlicher
trennt
n Ab
ungen
schliefge

Am 21. März besah ein Unteroffizier
und für den italienischen Truppentrain
Hafenstadt Civitavecchia mit beobachteter Bänder
Der Chef des Kommandos der

Feindliche Berichte.

Frankfurter Bericht vom 2. April. Der Tag war durch ziemlich lebhaften Artilleriekampf, namentlich zwischen Montebello und Cassign, gekennzeichnet. Unsere Batterien nahmen feindliche Ansammlungen Ostlich von Cassign unter Feuer. Eine starke deutsche Gegenangriff, die von unseren Truppen auf dem linken Flügel südwestlich von Servail angegriffen wurde, wurde zurückgeworfen. In der Woche und im Ober-Elz hatten feindliche Handstreiche kein Ergebnis. Von der linken Front ist nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 2. April morgens. Im Laufe des gestrigen Tages im Gebiete zwischen den Flüssen Aube und Yonne machten wir 50 Gefangene und erbeuteten 13 Maschinengewehre. Eine große Anzahl toter Deutscher wurde in dieser Gegend gefunden. Vom Feinde verurteilte Gegenangriffe später am Tage wurden mit schweren Verlusten von unserer Artillerie abgewiesen. Eine in dieser Gegend in Tätigkeit befindliche deutsche Batterie wurde mit gutem Erfolg auf kurze Entfernung aus dem Gelände gerückt. Eine erfolgreiche, von uns an der Schlachtfeldfront in der Gegend von Heuarterne ausgeführte Artilleriepatrouille führte zur Einbringung von 73 Gefangenen und drei Maschinengewehren. Viele Deutsche wurden bei dieser Unternehmung getötet. Ein feindlicher Gegenangriff im Laufe des Nachmittags wurde vollkommen abgeschlagen. An der übrigen Front wurden zahlreiche Verluste, bei denen wir einige Gefangene machten und eine Anzahl Feinde töteten, in der Gegend von Heuarterne und Heuarterne ausgeführt.

66. Genf, 3. April. Die Pariser Dienstagszeitungen melden übereinstimmend aus London, daß Verhaftungen von mehr als 500 000 Engländern unterwegs nach der Front in Frankreich seien. Ihr Eingreifen in den Kampf sei in acht bis vierzehn Tagen zu erwarten. Die französischen Nordbesätze sind ebenso wie die englischen seit Ostermontag wieder gelockert.

111. Genf, 3. April. Seit Donnerstag bewegt sich, wie die Blätter melden, durch die Straßen in der Nähe des Pariser Nordbahnhofes ohne Unterbrechung der Glendung der Flüchtlinge aus dem Sonnengebiet. Nicht nur Arras, Amiens und Compiègne wurden geräumt, sondern aus dem ganzen Gebiet zwischen Amiens, Reims und Paris flüchtet die Bevölkerung. Die Flüchtlinge, die oft 50 Kilometer zu Fuß zurücklegen müssen, kommen vollkommen erschöpft in Paris an. Mitten auf den Bahnperons legen sich Kinder und Frauen zwischen ihr Gepäck zum Schlafen. Da die Züge nach Süden und Westfrankreich ungeheuer überfüllt sind, haben viele reiche Pariser Familien die Hauptstadt in Automobilen verlassen. Eine Verordnung Clemenceaus macht dem ein Ende. Nur Militärfahrer dürfen künftig das Weichbild von Paris verlassen.

Die Pariser „L'œuvre“ schreibt in einem vom General Bercau gezeichneten Artikel: Die französische Verteidigung im Kampfgebiet ist gelähmt, weil man über die Feinden weder zu früh noch zu spät verfügen dürfte, angängig der Tatsache, daß der Feind zu einem neuen gewaltigen Schlag sich vorbereite und auf den anderen Frontabschnitten zum Halbkampf vorgehen kann. Jedenfalls seien weder Amiens noch Compiègne jetzt vor einer Ueberumpfung sicher.

Clemenceaus Abfuhr.

Zur Rede Czernins.

Es gehört zum Charakter der Entente, daß sie Interessen, durch die sie zusammengehalten wird, mehr äußerlich als innerlicher Natur sind. Die einzelnen Kompagnons, die sich da in einer Firma zur Niederwerfung unbehaglicher Konkurrenz und zu einer Neueinteilung Europas vereinigen haben, würden jeder für sich vollkommen befriedigt sein, wenn die jeweilige erzielte Beute

gesichert wäre. Hätte Frankreich die elsaß-lothringischen Lande in festem Gewahrsam, so würde es sich um England genau so wenig bekümmern, wie etwa England sich noch sorgen würde, wenn es alle seine Kriegsziele bis zum Rand eingedeckt wüßte. Der Entente geht es eben wie einem Raubgesellen auch: jeder sorgt zunächst für seine Beute, und wenn er sie im Sack hat, kümmern ihn seine Kompagnons nicht mehr. Aus solcher Stimmung heraus glaubt die Entente, daß die Mittelmächte, wenn man dem einen oder dem anderen der Bundesgenossen besondere Vorteile anbietet, leicht auseinanderzusprengen wären. Die Entente verkennt völlig den Charakter des Bündnisses, das Deutschland mit Bulgarien und mit der Türkei, ganz besonders aber mit Oesterreich-Ungarn, in einer unlöslichen Einheit zusammenhält. Nicht auf willkürliche Raubabsichten gegründet, vielmehr entstanden aus dem Bedürfnis, Mitteleuropa und damit selbstverständlich seine Bestandteile vor fremden Zugriffen zu schützen, kann der Vierbund sich niemals dadurch lösen, daß einem seiner Teile etwas Gutes zuzufällt. Denn das Leid, das dem anderen zugefügt werden würde, trübe naturgemäß die die Leichtigkeitbleibenden. Es wäre Selbstmord, wollte irgend eine der Vierbundmächte sich auf Kosten der Bundesgenossen Vorteile verschaffen. Ein schwaches Deutschland würde Oesterreich-Ungarn zum Spielball der Entente machen. Und umgekehrt, durch ein zerstücktes Oesterreich-Ungarn würde Deutschlands östliche Politik auf das empfindlichste getroffen werden.

Hier gibt es also nichts zu teilen, um, wie die Herren in London und Paris dies gern möchten, dann nicht nur über die Opfer des Verrats, sondern auch über die Verräter zu herrschen. Solcher Tatbestand ist so klar und einfach, daß wirklich schon ein ungewöhnlicher Mangel an politischem Instinkt dazu gehört, um immer wieder den Versuch zu machen, während in das Bündnis der Mittelmächte einzugreifen.

Von solch einem durchaus unzulänglichen und von vornherein zum Scheitern bestimmten Versuch hat Graf Czernin in seiner letzten Rede an die Vertreter des Wiener Gemeinderats berichtet. Er hat zugleich hinzugefügt, daß er Herrn Clemenceau, der nach genug gewesen ist, in Wien anzufragen, ob man denn wirklich wegen Elsaß-Lothringens noch weiterkämpfen wolle, die allein mögliche Antwort habe zugehen lassen. Man wolle in der Tat, wenn Frankreich von seiner trübsichten Forderung nicht läßt, so heute wie immerdar, mit Deutschland Schulter an Schulter für Elsaß-Lothringen kämpfen.

Graf Czernin hat, so selbstverständlich seine Antwort auch gewesen ist, sich durch seine Bündnistreue dennoch unsern Dank verdient. Er hat übrigens durch seine Antwort an Clemenceau nur bestätigt, was er längst zuvor die Welt hatte wissen lassen, nämlich daß Oesterreich-Ungarn für Elsaß-Lothringen genau so einsteht wie Deutschland für Triest eingestanden ist. Daß Graf Czernin es aber bei solchen Worten nicht beibehalten hat, haben inzwischen unsere Gegner reichlich genug erfahren. Darüber hat vor wenigen Tagen der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabs vortreffliche Worte gesagt: „Es ist bekannt, daß gerade unter den Bestgegnern zeitweilig die lächerliche Hoffnung auftauchte, Oesterreich-Ungarn von seinem deutschen Bundesgenossen zu trennen. Dieses Ansinnen, dessen Schmachtheit auf eine zur Kriegspolyphe gesteigerte Verwirrung der Geister zurückzuführen ist, hat aus dem ehernen Bund unserer treuverbundenen Geschäfte die richtige Erwiderung erhalten.“

Herr Clemenceau hat kein Glück gehabt. Und selbst, wenn er etwa nur beabsichtigt haben sollte,

sich seinem gemarterten Volke gegenüber einzudecken, wenn er etwa darauf ausgegangen sein sollte, den Franzosen zu beweisen, daß es eben wirklich um Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen, kein anderes Mittel gäbe, als das, noch einmal das Blut von Hunderttausenden fließen zu lassen, selbst dann dürfte er mit der Antwort, die ihm Graf Czernin erteilt hat, wenig anfangen können. Denn diese Antwort ist ein eherner Ball, der den Franzosen für alle Zeit zu Gemüte führt, daß es über Elsaß-Lothringen keine Diskussion geben wird, solange im Bereich der Mittelmächte ein Mann noch die Büchse zu spannen vermag.

Daß es im übrigen ebenso für Deutschland wie für Oesterreich-Ungarn noch andere Friedensziele gibt als die unbedingte Festhaltung Elsaß-Lothringens ist selbstverständlich und braucht von dem Grafen Czernin nicht aufs neue betont zu werden. Auch Englands Ansprüche werden an dem Bündnis der Mittelmächte zerfallen, denn auch hier gilt, was für dieses Bündnis grundsätzlich Geltung hat, daß die Schwächung irgend eines der Teile das Ganze gefährdet.

Hindenburg macht die Rechnung.

Die Heeresberichte unserer Gegner schwebeln sichlich in dem Bemühen, unsere Verluste möglichst groß erscheinen zu lassen. Wir wissen, daß alle diese Behauptungen erlogen sind; unsere Feinde sind, da sie sich dauernd im Rückzug befinden, überhaupt nicht in der Lage, auch nur annähernd irgend etwas Nichtiges über die Zahl der bei uns Gefallenen und Verwundeten auszusagen. Es mag sein, daß sie nach von dem eigenen Schicksal auf das unrichtige schließen, und dann hätten sie allerdings recht, von ungeheuren, ja geradezu katastrophalen Verlusten zu sprechen. Vielleicht tägen sie aber auch nur aus wesentlich durchsichtigeren Gründen, nämlich zur Verhöhnung ihrer mit Recht auf das tiefste erregten Bevölkerungen. Die erschwindelten Verlustziffern der Deutschen sollen sozusagen Frankreich und England trösten. Man könnte über solch kindliches Spiel lächeln; indessen, unsere Gegner sollten bedenken, daß die Sache so, wie sie sie sich vorstellen, recht erhebliche Tücken hat. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß schon vor längerer Zeit der Reichskanzler klipp und klar gesagt hat, daß wir nicht daran dächten, unsere Friedensneigung zur Rückversicherung der Feinde mißbrauchen zu lassen. Die Entente kann wissen, und sie sollte es jedenfalls wissen, daß die Opfer, die Deutschland jetzt zu bringen gezwungen ist, teuer bezahlt werden müssen. Niemand kann von uns verlangen, daß der Starrsinn, mit dem unsere Feinde diesen neuen gewaltigen Ansturm herausgefordert haben, auf unsere Kosten geht.

Wir haben ihnen Gelegenheit genug gegeben, die Aufmachung dieser neuen Rechnung und deren Präsentation zu vermeiden. Sie haben nicht gehört, so müssen sie nun fühlen. Das ist es, was Hindenburg in seinem Telegramm an den Reichstag meint, wenn er mit klaren Worten darauf hinweist, daß Briten und Franzosen nicht glauben dürfen, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezwungen haben, umsonst gebracht sein sollen. Jetzt heißt es mehr als je: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Für jeden Gefallenen oder Verwundeten werden wir Rechenschaft fordern. Umsonst werden unsere Feinde von uns Nachgiebigkeit erwarten.

Hindenburgs Telegramm kam zur rechten Zeit, um der Phantastikhaushalt unserer Gegner einen kalten Wasserstrahl zu geben. Wollen Paris und London schon daran glauben, daß die von uns gebrachten Opfer so groß sind, wie ihnen die Heerführer der Entente es einzureden versuchen, so sollen sie zugleich wissen, daß für jedes dieser

Opfer ein schwerer Preis zu zahlen sein wird. Die Zeit des billigen Friedens ist vorüber. Und sie wird umso mehr dahinschwinden, je größer die Anstrengungen sein werden, die wir dranzusetzen haben, um endgültig den Vernichtungswillen der Entente zu zerbrechen. Denn das ist nach Hindenburgs Wort der eigentliche und der entscheidende Sinn dieser letzten gewaltigen Anstrengungen, daß uns ein Frieden erkämpft wird, der uns künftighin vor Ueberfällen und anderen feindlichen Willkürn schützt. Nach allem, was wir bisher von unseren Feinden zu erleben bekamen, wird solche Absicht nur erreicht werden können, durch eine Niederlage, die auf lange Jahre hinaus spürbar bleibt. Solche Niederlage sollen und werden sie haben.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. April.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Dem Sohn des Oberpostkassners Knoop, Leopoldstraße 7 hier, Telefonist bei einer Maschinen-Abteilung, wurde im Westen das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde dem Sergeanten Georg Berger und dem Armierungssoldaten Hermann Berger, Söhne des Landwirts Herrn Berger, Ginterstr. 204, verliehen. Damit sind alle drei Söhne und auch der Schwiegersohn Bergers mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Flieger Mecke, wohnhaft Altenfelderweg 27, ist das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Unsere Soldaten.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Unteroffizier Karl Möller, Muecum, gefallen. Heinrich Wismann, Dünne, bisher vermißt gemeldet, gefallen. Wilhelm Giesing, Spenge, bisher vermißt gemeldet, gerichtlich für tot erklärt. Friedrich Schmidt, Spenge, gefallen 2. 1. 1915. Heinrich Schmiedekamp, Blotho, vermißt gemeldet, gefallen. Heinrich Behr, Spenge, gefallen. Gustav Riehl, Kirchlegern, infolge Krankheit gek.

— Zum Postsekretär ernannt. Am 1. April zum Postsekretär ernannt wurde Herr Oberpostassistent Hugo Dering. Seit Jahresfrist liegt er ebenfalls an der Westfront und nimmt an den letzten Entscheidungskämpfen teil.

— Eine Bundesratsverordnung zur Invalidenversicherung. Eine vom Bundesrat am 28. März beschlossene Verordnung über Erhaltung von Invaliden und Antragsrechten in der Invalidenversicherung bringt in der Hauptsache einen erweiterten Schutz der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen gegen Nachteile, die ihnen durch Fristverläufe oder Invaliditätsverlust in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erwachsen können. Die bereits früher zugestandene Anrechnung der im österreichisch-ungarischen Heere zurückgelegten Militärdienstzeiten sowie die Berücksichtigung österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit verliehene Befugnis zur Nachbringung von Beiträgen wird auf die anderen verbündeten und befreundeten Staaten ausgedehnt. Die Ausnahmen, welche von der Vorschrift des § 1253 der Reichsversicherungsordnung bisher nur zugunsten der Hinterbliebenen Kriegsteilnehmer gemacht worden sind, greifen künftig auch dann

Der tolle Häßberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Geistliche Formel für den Inhalt des Inhaltes in den Ver-
einigten Staaten:

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 38.

Im Morgenrauschen war dann die beschwerliche Reise weitergegangen, wieder in einem primitiven Gepädwagen ohne jede Sitzgelegenheit.

Mit schreienden Kindern und verzweifelten Frauen in drangvoll fürchterlicher Enge eingeklemmt, legte sie ihre Reise fort.

Auf einer Station wurden die Männer von den Frauen getrennt und in belgische Gefangenschaft geführt. Aus der deutsche Ingenieur, der sich Melanies in ritterlichster Weise angenommen, mußte zurückbleiben.

Sie reichte ihm mit feuchtschimmernden Augen dankbar die Hand. Solche Stunden binden Menschen schnell und fest aneinander; Ernst Rottmann, so hieß der Ingenieur, hatte ziemlich tief in Frau Melanies schöne Augen geblickt. Zum Abschied hatte er sie herzlich gebeten, wenn sie durch Berlin reise, doch seiner alten Mutter Nachricht und Grüße von ihm zu bringen.

Sie soll sich nicht um mich sorgen — bitte, sagen Sie ihr das, gnädige Frau. Gott verläßt keinen Deutschen! Ich hoffe, bald durch deutsche Truppen aus der Gefangenschaft erlöst zu werden und dann selbst mit in den Kampf zu ziehen.

Und Melanie hatte ihn gebeten, ihr sofort Nachricht zu geben, sobald er frei sein würde.

Es war ihr ganz langsam ergangen mit diesem Mann. Bisher war sie stets nur mit Herren der höheren Gesellschaftskreise zusammengekommen, hatte mit ihnen platiert und sich schließlich in

eine Leidenschaft für Hans von Häßberg hineingesteigert. Mit Rottmann traf sie auf anderem Boden zusammen, als auf dem glatten Parlett; die Stunden, die sie mit ihm durchlebte, waren nicht dazu angetan, zu flirten und zu kokettieren. Aber sie fühlte, daß sie innerlich noch nie einem Manne so nahe gekommen war, wie diesem ersten, schlichten Menschen.

Sie rief ihm mit tränenden Augen ein „Auf Wiedersehen in der Heimat!“ nach, als er mit einem ersten, innigen Blick von ihr schied.

Traurig, in eine Ecke des Wagens gesauert, setzte sie mit den weinenden, ihrer Männer und Väter beraubten Frauen die schreckliche Fahrt fort.

Unterwegs wurde sogar aus einem belgischen Dorfe auf den nur mit Frauen und Kindern besetzten Zug geschossen. Nicht neben Melanie war eine junge Frau mit einem Aufschrei zusammengebrochen. Sie trug ein Kind auf dem Arm, das ihr entglitt und das Melanie reich aufhief. Die junge Frau war tot, die Kugel eines belgischen Mordmörders hatte ihr den Kopf durchbohrt.

Niemand wußte, wer die Nimmste war; sie war ganz allein mit ihrem Kinde, einem reizenden, kleinen Mädchen, das sich angestrichelt an Melanie anlehnte, als es auf die tote Mutter sah.

Nach zahllosen Martern, welche die Flüchtlinge ausgehoben, langten sie endlich an der deutschen Grenze an. Mit einem unbeschreiblichen Gefühl der Erlösung nahmen sie die ihnen gebotenen Erfrischungen an.

Erst hier wurden die Personalien der getöteten Frau festgestellt. Sie war die Gattin eines deutschen Kaufmanns, der in einem großen Hotel als Buchhalter angestellt war. Der

Gatte war in Gefangenschaft zurückgehalten, die Frau mit dem Kind ausgewiesen worden.

Und nun war die Nimmste als ein Opfer des Krieges gefallen.

Auf Frau Melanie hatte das alles einen tiefen Eindruck gemacht. Ihr oberflächliches Wesen wurde zum ersten Male von dem tiefen tragischen Ernst des Schicksals gestreift. Sie kam in diesen schweren Stunden zur Einsicht in sich selbst. Und als sich niemand fand, der sich des kleinen mutterlosen Mädchens annahm, und als das Kind sich wieder ängstlich an sie anlehnte, da erbot sie sich, die Kleine in Pflege und Obhut zu behalten, bis sich der Vater oder sonstige Angehörige melden würden.

In Aachen traf Frau Melanie mit ihrer Jungfer zusammen, die auch eine beschwerliche Reise hinter sich hatte. Frau von Hausen war sehr froh, daß sie das Mädchen wieder hatte. Sie blieben einige Tage in einem Hotel in Aachen, um sich von den Strapazen zu erholen und notwendige Kleidungsstücke zu kaufen.

Dann reiste Frau von Hausen mit der Jungfer und der kleinen Lotte, ihrem Schützling, weiter.

In Berlin angekommen, besuchte sie die Mutter Ernst Rottmanns und brachte ihr Botschaft von ihrem Sohne. Die alte Dame, eine feine, stille Frau, bat Frau Melanie herzlich, einige Tage bei ihr zu weilen, weil sie in ihr das einzige Bindeglied zwischen sich und ihrem fernem Sohne sah, um den sie sich schon so sehr gesorgt hatte.

Melanie teilte ihr mit, daß sie ein fremdes kleines Mädchen bei sich habe und erzählte von dem tragischen Ende der Mutter Lottes.

Da fragte aber Frau Rottmann erst recht

darauf, daß die junge Frau ihr Gast sein müsse. Und es war etwas Unbeschreibliches in Melanies Herz, was sie bei dieser stillen, gütigen Frau fühlte.

Sie blieb in dem behaglichen Heim der alten Dame, und die beiden Frauen nahmen sich in liebevoller Weise der kleinen Lotte an. Es war ein süßes, kleines Ding, kaum zwei Jahre alt, mit blauen Augen und goldblondem Lockenhaar.

Die kleine Lotte verlangte zwar wieder und wieder nach ihrer Mutter, aber sie gab sich doch zufrieden, wenn Frau Melanie sie dann zärtlich an sich drückte und beruhigte. So kleine Kinder vergehen bald, und Lotte fühlte sich ansehnend ganz behaglich bei ihrer schönen Pflegemutter.

Wenn sich das dralle, weiche Kinderkörperchen so vertrauensvoll und hilfsuchend an Frau Melanie anlehnte, dann erwachte in der jungen Frau ein ganz seltsames Gefühl. Es war, als ringe sie in ihrem Innern etwas Los und erfüllte sie mit einem tiefen heiligen Frieden.

Das Mütterliche, das in jedem Weibe schläft, bis es sich betätigen kann, erwachte in ihr und erfüllte sie mit einem stillen, reinen Glück. Fest und warm hielt sie das fremde Kind an ihrem Herzen.

Frau Rottmann lernte Frau Melanie von einer ganz andern Seite kennen, als ihre früheren Bekannten. So kam es, daß die beiden Damen sich fast wie Mutter und Tochter zueinander hingezogen fühlten.

Frau Melanie fühlte, daß dieser furchtbare Krieg sie vollständig verändert habe, als sei ihr ganzes Wesen geläutert worden. So manches fiel von ihr ab, was sie früher als Lebenszweck erkannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Herford, den 2. April 1918.

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft und gottgegeben unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Ww. Pothharst

Karoline, geb. Kesting

im eben vollendeten 82. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens.

Uns stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Pothharst
Emma Köller, geb. Pothharst
Martha Pothharst, geb. Hey
Fritz Köller, z. St. im Felde
und zwei Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 6. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Trauerfeier 1 1/2 Stunde vorher im Trauerhause, Komturstraße 22.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 1. April ds. Js. im Krankenhause zu Bielefeld meine teure, innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Kubicki

im Alter von 26 Jahren, wohlverehen mit den heiligen Sterbesakramenten und Tröstungen der geliebten katholischen Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Stanislaus Kubicki, z. St. im Felde, und Kinder,
Anton Babilon u. Frau, geb. Kemper,
und alle übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom elterlichen Hause, Lüttenbergstraße 15, aus statt.

Steinbeck, den 1. April 1918.

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb am 2. März den Heldentod fürs Vaterland unser einziger, innigstgeliebter unvergesslicher Sohn, unser herrlicher Bruder, Schwager, Entel, Nefte und Onkel, der Musikleiter

Wilhelm Steffmann

Reg.-Just.-Rat, 99, 4. Komp.

im blühenden Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hermann Steffmann nebst Frau, geb. Tiemann
Kriegswitwe Heinrich Krallmann, geb. Steffmann
Frau Wilhelm Sasse, geb. Steffmann
Wilhelm Sasse
Frau Wilhelm Tiemann, geb. Steffmann
Wilhelm Tiemann, z. St. in Gildesheim.

Vergeblich ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr,
Weil du den Heldentod erlitten,
In diese Hoffnung nun nicht mehr.
Es ist ein schmerzliches, bitteres Verden,
Auf dieser Welt kein Wiedersehen,
Ach, unter allen Erdenteiden
Keins tiefer uns zu Herzen geht,
Und ob wir fast vor Gram vergehn,
Doch droben gibt's ein Wiedersehen.

Anker-Anti-Capidin

bestes Mittel gegen Keisselstein.
Allesverdränger für Wasserleitungen und Röhren.
Gustav Platt-Verford.
Telegr.-Adr. Platt, Herford; Fernsprecher 440.

Städtlicher Butterverkauf.

Der Butter-Verkauf in der
Turnhalle am Wilhelmplatz
findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 4. April 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	8761-9612
" " 2-3 " " " " " " " "	9613-10586
" " 3-4 " " " " " " " "	1-721
" " 4-5 " " " " " " " "	722-1484
" " 5-6 " " " " " " " "	1485-1916

Am Freitag, den 5. April 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	1917-2600
" " 2-3 " " " " " " " "	2601-3283
" " 3-4 " " " " " " " "	3284-4000
" " 4-5 " " " " " " " "	4001-4720
" " 5-6 " " " " " " " "	4721-5467

Am Sonnabend, den 6. April 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	5468-6072
" " 2-3 " " " " " " " "	6073-6680
" " 3-4 " " " " " " " "	6681-7436
" " 4-5 " " " " " " " "	7437-8182
" " 5-6 " " " " " " " "	8183-8760

An diesen Nachmittagen von 1-6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Beim Kaufe ist eine Fettmarke für die Buttereinheit abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind a b g e z ä h l t bereitzuhalten.

Herford, den 3. April 1918.

Der Magistrat.

Höhere Lehraufgaben in Herford

Durch eine neue Verfügung des Kgl. Provinzialschulkollegiums wird der Schluß der Osterferien vom 5. April wieder auf den 10. April festgesetzt. Der Unterricht beginnt also an diesem Tage in der für jede Anstalt bei Schlußschluß bekanntgegebenen Zeit und Weise.

Dencke, Dr. Paalhorn, Dr. Hegenwald.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl kräftiger Arbeiter aller Art und kräftige Arbeiterinnen

im Alter von 18 bis 40 Jahren und geben nähere Auskunft über die Lohn, verhältnisse am:

Donnerstag, den 4. April, nachmittags von 2-5 Uhr, in Herford beim städtischen Arbeitsnachweis,
Freitag, den 5. April, vormittags von 9-12 Uhr, in Bünde im Gasthof Rodenberg,
Freitag, den 5. April, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in Blotho im Gasthof Spilker, am Bahnhof;
Sonnabend, den 6. April, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Lage im Gasthof „Deutsches Haus“;
von Sonnabend, den 6. April, nachmittags 3 bis 5 Uhr, in Lemgo im Gasthof Witrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in d. Zeit v. 30. März bis 7. April bei unserem Vorarbeiter, Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft.

Helle trodene Fabrikräume

zu mieten gesucht.

Angebote nebst Angabe der Größe und Preises an die Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 5701.

Malergehülfen
ge sucht
Franz Schmalhorst,
Rennstraße 14.

Mädchen
14-18 Jahre alt, für leichte Arbeit sofort gesucht,
S. Becker, Hermannstr. 17.

Ein aus der Schule entlassenes kräftiges **Mädchen** findet Beschäftigung
Rennstraße 8.

Mädchen
für Küche und Haus.
Frau C. Biemann
Angustastr. 4.

Befanntmachung.

Bereits im vorigen Jahre haben sich zahlreiche Familien gemeldet, die bereit waren, einen heimatlosen Urlauber bei sich während seines Urlaubes gastfrei aufzunehmen. Es ist anzunehmen, daß bei der Demobilisierung des Heeres eine große Anzahl Kriegsteilnehmer vorhanden sein wird, welche keine Angehörige haben, bei denen sie nach ihrer Entlassung sofort Aufnahme finden können.

Hier ist es Pflicht der Heimatliebenden, helfend einzugreifen und für die Unterbringung heimatloser Angehöriger des Heeres bei der Demobilisierung zu sorgen. Es handelt sich nur um eine Unterbringung für die Uebergangszeit, bis diese heimatlosen Heeresangehörigen in geordnete Verhältnisse gelangen. Die Dauer der Unterbringung wird sich voraussichtlich auf 2-3 Wochen erstrecken.

Es ergeht an die Bürgerschaft die freundliche Bitte, wenn irgend möglich nach der Demobilisierung Soldaten, welche keine Angehörigen haben, auf 2-3 Wochen gastfrei aufzunehmen. Diejenigen Familien, welche hierzu bereit sind, werden gebeten, von ihrer Bereitschaft dem Magistrat möglichst umgehend Mitteilung zu machen.

Herford, den 27. März 1918.

Der Magistrat.

Marmelade.

Die Marmelademarte 2 wird hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.

Die Marmelademarte 2 ist gültig für die Zeit vom 5. bis 12. April 1918.

Auf jede Karte gelangen von den für die Abgabe von Butter, Marmelade und Kunsthonig zugelassenen Geschäften 2 Pfund Marmelade zum Preise von 92 Pfg. für das Pfund zur Ausgabe.

Herford, den 3. April 1918.

Der Kreisaußschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Höckerstraße 5. Fernsprecher 690.

Nur noch heute und morgen
der Glanzspielplan.

VIGGO LARSEN
in Lehrer Mathiessen
und
MARTHA NOVELLI
in Die Sühne.

Achte Kriegsanleihe.

Zeichnungen
auf die
achte Kriegsanleihe

werden in gewohnter Weise von uns, unseren Nebenstellen in Bünde, Vlotho, Enger, Spenge, Hiddenhausen, Kirchzellern, St. Quernheim, Menighausen und Löhne bis zum 18. April ds. Js., mittags 1 Uhr entgegengenommen.

Wir machen auf unsere Kriegssparbücher aufmerksam, auf die wir Neu-Einlagen in beliebiger Höhe entgegennehmen, welche bis 2 Jahre nach dem Kriege mit 5%, von da ab mit dem derzeitigen Zinssusse unserer Kasse verzinst werden.

Kreis-Sparkasse Herford.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl kräftiger Arbeiter aller Art und kräftige Arbeiterinnen

im Alter von 18 bis 40 Jahren und geben nähere Auskunft über die Arbeits- und Lohnverhältnisse am:

Freitag, den 5. April, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in Blotho im Gasthof Spilker, am Bahnhof;
Sonnabend, den 6. April, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Lage im Gasthof „Deutsches Haus“;
Sonnabend, den 6. April, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in Lemgo im Gasthof Witrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in d. Zeit v. 30. März bis 7. April bei unserem Vorarbeiter, Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft.

Pferdefutter.

Die vor 8 Wochen ausgegebenen Karten für Hafer (Gerstenschrot) müssen bis Sonnabend, den 6. April d. Js., eingelöst sein.

Herford, den 2. April 1918.

Der Magistrat.

Sammlung von Flaschen.

In der Weberei Weddigen haben wir eine Sammelstelle für Flaschen eingerichtet.

Die Sammelstelle ist geöffnet vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr.

Es werden gezahlt:

Für dreiviertel Liter-Flaschen gleich welcher Art 12 Pfg. für das Stück, für dreiviertel oder einhalb Liter-Flaschen gleich welcher Art 6 Pfg. für das Stück.

Flaschen mit Patentdeckelverschlüssen, Medizinflaschen und Flaschen, die eine außergewöhnliche Form haben, werden nur unentgeltlich angenommen.

Herford, den 2. April 1918.

Der Magistrat.

Musikverein.

Am Donnerstag d. 4. d. M. Damen u. Herren 8 1/2 Uhr pünktlich im Bräutemannschen Saal.

Verein ehem. 15. Herford.

Verammlung
am Freitag, den 5. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinslokal, wozu einladet
Der Vorstand.

Wohne jetzt:
Herford, Alter Markt 6.
Michael Bloch
Sprachlehrer und biog. Kantenenhandlung.

Ziehung 19. d. 20. April

Kölner Lotterie

150000
75000
50000
25000
20000
10000

Lose zu 3 Mk. Porto u. Liste 10 Pf.

Amtenbrink, Köln a. Rh.

Auch zu haben in allen durch Plakate ers. Verkauft.

Jugendlicher und älterer Arbeiter sofort gesucht.
Sofortiger Mäher, Hermannstraße.

Geübte Autogrammschreiber und Schweißschreiber gesucht.

Westf. Stanz- und Emallierwerk d. B.
vorn. 3. & 4. Beckmann,
Mhlen i. Westf.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl kräftiger Arbeiter aller Art und kräftige Arbeiterinnen

im Alter von 18 bis 40 Jahren und geben nähere Auskunft über die Arbeits- und Lohnverhältnisse am:

Freitag, den 5. April, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in Blotho im Gasthof Spilker, am Bahnhof;
Sonnabend, den 6. April, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Lage im Gasthof „Deutsches Haus“;
Sonnabend, den 6. April, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in Lemgo im Gasthof Witrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in d. Zeit v. 30. März bis 7. April bei unserem Vorarbeiter, Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft.

Wohnung

1. Etg., 5 Zimmer, baden, in Anrich, Bad und Garten. Soll verkauft werden.

Näheres durch:
Rob. Formel,
Antikarier,
Holländstraße 40.

Wohnung

am 1. Juli 1918, (3 Zimmer mit Zubehör).

M. Brodmann,
Johannstraße 14.

ZIEGE

Einige frischmilchende ZIEGE, welche 1-2 mal gekalbt haben, zu kaufen gesucht.

Job. Behmeyer,
Salzstraße 10.

ZIEGE

Einige junge, milchreife ZIEGE zu verkaufen.

Wo folgt die Geschäftsleitung unter Nr. 5725.

Bestelle

mit Mägen zu verkaufen.
F. Deppendorf,
Eberdissenstr. 10.

Ein Landauer

in blau gefärbt mit goldpolierter und verzielter Preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen:
Herm. Hilbers,
Alter Markt 10.

Von Ziemer über Berg bis zur Felsstraße eine **goldene Damenbrille** verloren.

Gegen Belohnung abgegeben in der Geschäftsst. d. B.

Druck und

Die S

zugst

Genera

Nr.

Der Sieg

mit. Offen

am 26. März

burg und Ge

une Adresse i

er Handelssta

im (Nur)

ver angegan

Groß

für das E

reinen und

weißes Kam

triege, in der

hieden sich d

en am Erfolg

berühmungsst

klauten nicht

nd fahen die

z. entschlosse

verloren nicht

ausgang. De

Die Ereignisse

der Sieg uns

wir für Deut

zukunft bedi

prochner ere

unter den S

reit ist, die

hoffentlich nu

eine desto he

Nachkommen

Berich

W. G.

Wesf.

Ap der S

ch von der S

stillerleider

Korgen und a

ntreißene Sch

innen. Unter

nehmen.

Der Berdin

feuerkampj.

Im Einber

haben deutsc

gefragt.

Von den

Der

mit. Der

Angeisse sidi

reungen.

Zur Berge

Befähigung un

ien haben in

De

Wien, 4.

italienische

Der Feind li

unferer Hand.

mit. Berli

machte der

Stellung zu